

Neue Erzählliteratur.

I.

Georg Hermann: Heinrich Schön Junior (Verlag Egon Fleischer, Berlin).

Lily Braun: Lebensfucher (Verlag von A. Langen, München).

Es reizt den kritischen Betrachter geradezu, diese beiden Bücher, die jedes für sich Kulturbilder vorführen, in Gegenüberstellung zu bringen. Georg Hermanns Element ist das Werden und Vergehen einer Bourgeoisie, die Verwandlung einer Generation mit Schwachmütigen und Sentimentalität, mit Romantik und Bratertod zu zeigen, wie in seinem Moderroman vergangener Jahre Zeitliche Gebert. Und wenn er diese seine altväterischen Menschen mit ihrem Boden, der Architektur, der Atmosphäre Mi-Berlins verwachsen läßt, so fühlen wir trotz der Banalität der Vorgänge jene vergangene Epoche gegenwärtig, spüren den Geist der damaligen Zeit und leben in ihrem Spektakel und ihrer forwärtigen Romantik. Alles scheint zu stimmen, nichts herbeigezogen, nichts auf vormärzliche Manier. Schwerer gelingt ihm diese Lebendigmachung der Dinge und Zeitvergebung des Lesers, wenn er dämonisch wird und auf den neuenzeitlichen Spuren der neuen Zeit wandelt, wie in der wenig gelassenen „Nacht des Dr. Herzfeld“ oder wenn er zur Wirkung den Galgenhumor hervorzieht, wie in dem viel geliesenen „Rubin“. Dessen ist sich Georg Hermann wohl auch bewußt, und darum verließ er das Jetzt und eilte zurück zu dem Einst. Sein Heinrich Schön junior ist Zeitgenosse der Reichs-Gebert-Welt, und Potsdam um die Mitte des 19. Jahrhunderts lebt vor uns auf. Und bald merken wir, wie diese Familienglieder gleichsam nur Staffage sind auf dem Gemälde des alten Potsdam, in dem der alte Fritz und sein Geist noch aus allen Winkeln hervorlugt. Die fridericianische Landschaft blüht auf, am Kanal stehen die Kaufmannshäuser, in denen der veränderte Geschäftsgeist schon umgekehrt, herausgeschworen durch den Zugzug strapelloser Geschäftsmenschen, und in dem alten Park von Sanssouci mit Marmorgöttern und Mondenzauber wandeln die feistknidenden Geheimrätinnen, die Lehrern Professoren, die würdigen Familiendäter mit ihrem Nachwuchs, den jungen Söhnen mit Gewissen und guter Kinderstube, den jungen Mädchen mit gefalteten Mullkleidchen und Gänsegeschirren. Und die Gardinen werden fortgezogen von den Wiederkehrerinnen „abgelebter Zeiten“, darinnen die kleinen Schicksale dieser Kleinbürger geboten wurden und sich abspielten. Was ist uns Heinrich Schön junior und sein Hanschen, das blonde Dummchen, dem er mit seiner jungen Stiefmutter untreu wird? Ein Don-Karlos-Ratio mit feistlichen Konflikt so leicht wie die Mullkleidchen der Beteiligten. Und was bedeutet für uns erst Frau Antonie, die Heinrich Schön, der Stiefsohn, hinter dem Rücken seines Vaters lügt und ein Dilemma überwindet? Hier verläßt den Verfasser sein malerisches Genie, sein Tiefbild, sein Geschmack. Die Tragik wird seichter Roman und wirft beinahe trübe Schatten auf die Helle des Buches, die eine verjüngte Zeit und Welt noch einmal mit Lichtem Strahl grüßt und überlirmt. Denn zu Frau Antoniens Verführungsmacht, Wert und Wesen sagen wir nein. Ein kleines, selbstbewußtes und lapriziöses Geschöpf mit Halsweissen und Geheißigkeit, da hört unser Interesse auf. Um umso stärker an der Gestaltung der Umstände zu haften und sich zu erfreuen. Eine schwache Fabel ist mit bildnerischer Kraft mit Natur und Kultur in Beziehung gesetzt, wobei die Nebenfiguren Profil bekommen, während die eigentliche Geschichte in den Konturen verschwimmt. Kein Zweifel, daß von diesem Sitten-, Landschafts- und Mikroskopie das Seelische nur Schattenhaft aufgefassen wird. Umgekehrt ist es in Lily Brauns Spiegel einer Zeit und Menschengruppe. Hier überwiegen die Reflexionen, das Seelische oder richtiger das Geistige steht über dem Malerischen und Bildnerischen. Wenn man dennoch bei Hermanns behaglich erzählenden, nur durch einen leisen Humor beteiligten Art mehr den Dichter, bei Lily Brauns eiserner Parteinahme mehr die Schriftstellerin fühlt, so liegt das wohl mehr daran, daß Hermann seine Gestalten und Dinge, etwa in der Art Hermann Bangs, mehr in Wärme taucht, Lily Braun ihre Welt mehr in das Scheidewasser der zersetzenden Analyse. Lily Braun, die den Dingen gewissermaßen noch zu nahe ist, bekommt dadurch den Vorzug, daß die Persönlichkeit der Verfasserin hinter den Geschehnissen sichtbar wird, während man bei Hermann nur den gemühtlich berichtenden Chronisten inne wird. Der technische Ausdruck, daß eine Sache auf kaltem Wege entstanden ist, scheint mir auf das Buch „Lebensfucher“ zu passen, ja, ich bin im Zweifel, ob das Buch ursprünglich in seiner jetzigen Form gedacht war. Ob nicht der Krieg der Verfasserin zu Hilfe kam und ihr zu einem wirksamen Schluß ver-

half? Hermanns und der Braun Roman beschreiben genau befehen gemeinsam den Konzeptionsweg der besseren Unterhaltungslektüre, aber wo Hermann seine banale Bürgerwelt mit dem Anhauch poetischen Atems schildert und gar kein Fehl daraus macht, daß er unterhalten will, verweist sich Lily Braun auf das Interessante und kommt mit sozial-ästhetisch-philosophischen Auseinandersetzungen. Wo Hermanns Fabuliertalemt spärlich keimt, fliehen Lily Brauns Gesalten und Begebenheiten taleidostopartig in buntem Wechsel zu. Indessen ihre ausgesuchten, interessanten Typen werden nicht recht lebendig. Sie führt uns ihre Weisheit- oder Beweistypen in ihren Erlebnissen, Gedanken leider aber auch in ihren vielen, allzu vielen Neben vor, und durch diese gehäuften, wohlgeheften, wohlbedachten Neben verfallt sie öfters als erwünscht der Buchsprache.

Man könnte der Verfasserin den Aphorismus eines lebenden Malerkünstlers empfehlen: „Kunst ist Weglassen“. Lily Braun aber läßt nichts weg, und ihre Lebensfucher müssen unaufhörlich etwas erleben. Ueberhaupt sind diese Lebensfucher (vornehmlich ist es ein junger, herantretender Aristokrat mit genügenden Mitteln, um allen ernstlichen Unannehmlichkeiten und Kämpfen aus dem Wege zu gehen), diese mit änderer Ironie begabten Russen; mit Melancholie und Energie geladenen Studenten; diese zweifelnden Heilspropheten; diese Schar phantastischer, altruistischer, pflanzenhafter, schneidiger, in Arbeit duldender Frauen, diese Kachelengelinnen ohne Melodie, Freudenpendlerinnen ohne Freude, Geheißwesen und Schönheitslilien; diese zerebralen und sexuellen Besonderheitsprobleme männlichen und weiblichen Geschlechts wirklich im echten Sinne Lebensfucher? Bezeichnender wäre wohl das Wort „Liebesfucher“. Denn in der Hauptsache drehen sich ja die Geschehnisse um Abenteuer und „Kunde“ in der Spüre des Geschlechtlichen. Eine Reihe von Funden in puncto Weib muß der Held, jener baronliche Mischling aus Deutsch- und Weißruss, hintereinander abfolieren, und es wird der Verfasserin nicht schwer, immer neue Situationen herzustellen und immer, wo das eine Weib in der Verfertigung verschwunden, für den Abfolenten einen neuen Typ heraufzuschwören. Das Buch hätte auf diese Methode bis ins Unendliche vermehrt werden können, aber da biegt es im letzten Drittel um und stimmt sich auf den Krieg. Es wäre wohl schwer gewesen, für alle diese „Lebensfucher“, so wie sie von der Verfasserin mit schillernder Farbigkeit, aber wenig lebendem Atem vorgeführt werden, einen Ausgang zu finden, sollte es nicht ein gewaltsames Eintreten oder ein Notausgang werden. Da blasen die Kriegstrompeten und das Ziel wird klar. Man stellt sich dem Heere und stirbt für das Vaterland. Eine große Rot macht die Streitenden einig, die Schwachen stark. Verzweifeln wir also nicht, alle die Jrenden, Pendelnden, Suchenden bekommen Richtung und finden den rechten Weg — das ist unser Deutschtum.

Kleines Feuilleton.

Die Korpschlächtereien im Felde.

In richtiger Würdigung des außerordentlich hohen Wertes von Fleischloft für die Truppen war unsere Armeeführung von Kriegsbeginn an bemüht, möglichst viel frisches Fleisch an die Front zu bringen und die Kontervennahrung nur dort zu verwenden, wo aus unüberwindlichen Gründen das Heranbringen frisch geschlachteten Fleisches nicht möglich ist. Um nun das gesamte Heer nach Tausendheit täglich mit frischem Fleisch zu versehen, wurden, wie Baumann-Verner im neuesten Heft der „Mischau“ ausführt, zunächst Feldschlächtereien eingeführt. Doch bald mußte man erkennen, daß Feldschlächtereien nicht das ganze Material — wie Eingeweide, Häute und Hornteile — so gewinnbringend zur Verwertung zu bringen vermochten, wie dies bei den städtischen Schlachtabetrieben der Fall ist. Aus den angegebenen Gründen wurden von der Heeresverwaltung die Korpschlächtereien eingeführt. Lehrreiche Einzelheiten über den Betrieb einer solchen Einrichtung gibt Oberregierungsrat Dr. Rittering in der „Erddeutschen Landwirtschaftlichen Tierzucht“ bekannt: Die Korpschlächtereien des ersten bayerischen Armeekorps, um die es sich hier handelt, eröffnete am 14. Februar 1915 ihren Betrieb in einem bestehenden kleinen Schlachthof. In der Zeit vom 14. Februar bis zum 31. Juli wurden 3059 Rinder, 3505 Schweine und 15 Schafe geschlachtet. Mit der in jeder Beziehung muster-gültigen Anlage ist auch eine Kälteanlage verbunden, deren Eis-maschinen täglich 450 Kilogramm Eis liefern. Der Kühlraum, der eine Temperatur von +4 Grad Celsius aufweist ermöglicht, daß das Fleisch gut abgelagert zur Verteilung gelangt, wodurch die Schandhaftigkeit bedeutend erhöht, sowie die Zubereitung weitest-

vereinfacht wird. Die Tiere — meistens deutsches Vieh — werden mittels Kopfschlag oder Schlagmaske getötet, die Rinderhäute nach Vorschrift präpariert und an die Kriegskorpsverteilungsstelle weitergeleitet, die Unterfrohnen, Klauen und Hörner werden zum Zweck der Fänger-fabrikation gesammelt und jeweils waggonweise in die Heimat ver-schickt, die gereinigten Därme werden eingelassen, das Fett ausge-lassen und beides in Fässern nach Hause verladen. Alles übrige findet im Felde Verwendung. So kommen die Hornbläsen als Eis-beutel in die Lazarette. Die Kuhleder gelangen erst in geräucherterem Zustand zur Verteilung. Die Rindermägen kommen zum Teil in eine Schweinemastanstalt, zum Teil werden sie ebenso wie Herz, Leber, Nieren, Milzen usw. als Zu-lage zur Fleischportion genommen, ohne in dieselbe eingerechnet zu werden. Weiter ist an die Schlächtereien eine große Würsterei angegliedert, die zur großen Freude der Soldaten alle Arten Würste herstellt, die als Abwechslung in der Kost sehr ge-nut werden. So werden in der Korpschlächtereien des ersten bayerischen Armeekorps elf verschiedene Würstsorten hergestellt und im Winter auch Blut- und Leberwürste. Ueber die so sehr wichtige Abwechslung in der Verpflegung unserer Truppen legt folgender Speisezettel vom 1. bis 10. August 1915 Zeugnis ab: 1. Rindfleisch, 2. Wurst, 3. Schweinefleisch, 4. Rindfleisch, 5. Fleischkonerven, 6. Rauchfleisch, 7. Rindfleisch, 8. Wurst, 9. Rauchfleisch, 10. Rind-fleisch.

Die tödlichen Unglücksfälle in Preußen.

In Preußen sind während des Jahres 1915, wie das Ministerialblatt für Medizinalangelegenheiten mitteilt, 16 803 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange erfolgt. Dabei kamen 13 002 Todesfälle auf Männer und 3291 auf Frauen; also mehr als viermal soviel Männer wie Frauen. In der Reihe der Unglücksfälle steht der Sturz an erster Stelle. Es bühten durch Sturz ihr Leben ein ins-gesamt 8642 Personen, darunter 2834 Männer und 808 Frauen. An der zweiten Häufigkeitsstelle steht das Ueberfahrenwerden. Es gingen daran 2774 Personen zugrunde. Und zwar wurden durch die Eisenbahn 1158, durch Fuhrwerke 1106, durch Kraftwagen 481, durch Straßenbahnen 964 getötet. Im Landespolizeibezirk Berlin fanden den Tod durch Eisenbahn 82, durch Fuhrwerke 89, durch Straßenbahnen 41 und durch Kraftwagen 81. Im ganzen starben also im Landespolizeibezirk Berlin 231 Menschen, das sind 8,3 Proz. der in ganz Preußen Ueberfahrenen. Auch das Ertrinken forderte eine große Anzahl von Opfern, nämlich 3251 Personen. Durch Verbrennungen und Verbrühungen erlitten 1496 Menschen den Tod. Während bei den anderen Unglücksfällen die Frauen stark in der Winderzahl sind, ist beim Verbrennungstod das Zahlenverhältnis fast das gleiche. 775 Personen fanden den Erstigungstod, 158 wurden durch Blitzschlag getötet, 197 erfroren. Die durch den elektrischen Strom verursachten Unglücksfälle trafen 188 Personen. Auch der Luftverkehr hat zahlreiche Opfer gefordert. Es wurden 79 Menschen getötet, darunter 77 Männer und 2 Frauen, gegen 17 im Vorjahr. 25 Männer und 2 Frauen verunglückten beim Fliegen, und zwar in 17 Fällen durch Absturz mit dem Flugzeug, in 7 Fällen durch Absturz aus dem Flugzeug, in je einem Falle durch Verbrennung und Zusammenstoß.

Notizen.

— Vorträge. Ueber das Kupferstichkabinett der Königl.ichen Museen spricht am Mittwoch, den 23. Februar, Dr. Glaser im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht (Potsdamer Str. 120). Beginn 8 Uhr, Eintritt frei. — Sexuelle Sittlichkeit und Strafrecht ist das Thema eines Vortragsabends, den der Bund für Mutterkudung am Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr, im Architektenhaus, Wilhelmstr. 92, veranstaltet. Referent: Rechtsanwalt Dr. Berthauer.

— Musikchronik. Der 9. Kammermusikabend des Steiner\* Rothstein-Quartetts im Lessingmuseum, Mittwoch, den 23. Februar, bringt ausschließlich Werke von Paul Scheinflug.

— Ein photographisch verkleinertes Konver-sationslexikon. Auf eine recht originelle Idee ist eine ameri-kanische Verlagsfirma verfallen. Zum Schmerz vieler Wörterpaunde ist das große englische Konversationslexikon, die Encyclopaedia Britannica, die sich aus 35 sehr schweren Quartbänden ansammen-setzt, ein recht unhandliches Werk. Man will nun von dem großen Werk Seite für Seite eine photographische Verkleinerung herstellen lassen und dann diese neue Ausgabe ungleich billiger als die Originalausgabe in den Handel bringen.

84]

Der Sang der Sakije.

Ein Roman aus dem modernen Aegypten. Von Willi Seidel.

Er sog zum erstenmal den schiefergrauen Quaal des Pflanzengiftes in sich ein . . . und da war ihm, nach vielleicht zwanzig Jügen, als trete alles, was er sah, in ein unförperliches Stadium über. Auch der scheppernde Klang eines mit Blechspießeln, in denen Schrotkörner rollten, behangenen Tamburins ward weifenloser, und sein Rhythmus löste sich in das Tempo des Ganzen auf, in ein traumhaftes Farben-tempo, wo alle Gesten ruckweise und mechanisch verblühen, wo alles vertieft zu glühen anhub, gleichsam in fortschreitender Verduhlung blau und schemenhaft zerrann, und Konturen zeigte, die dem Irdischen entwachsen . . .

Lang Leiterstufen brauchte nun der Gedanke, um zu den Ohren eines der hinwegrückenden Menschen zu gelangen. Sadiks vertinnertes schmutzig-braunes Gesicht blieb ihm nahe: er schmalzte mit der Junge, das hörte man. Er sog selbst, daß ihm der Quaal aus dem Gesicht entfuhr, wie aus Mund und Rüsternlöchern einer zynisch-albernen Maske. Er blähte den Hals; er schrie lustige Bemerkungen; doch was er schrie, ging dem halbbetäubten Knaben nicht ein. Da es überhast schien, lächelte er mit . . . Ein unerhörtes Wohlbefinden nahm von ihm Besitz. Er sah, daß Sadik eine schnelle, kurze Aussprache mit dem Zitronengelben hatte, worauf dieser einen besorgten Blick auf Dauds Kargisch und dann nach der Gasse warf, um mit einer gleichgültigen Hand-bebewegung irgendwelche Bedenken zu zerstreuen, die Sadik ge-äußert haben mochte.

Die Wände waren ganz mit billigen Delriden ge-plastert. Sie zeigten Bombenattentate auf abendländische, buntuniformierte Souveräne; die Ermordung König Humberts schien recht beliebt und herrschte vor. Da gab es Schlachten-bilder, Dammeinweihungen, Empfänge bei Ibrahim Pascha und Abbas Hilmi, dicht untermiffelt von beliebigen Athleten im Trikot oder Varietésternen. Ach, wie war das bunt, tausend-fältig und schön! Eine ganze Welt sprang dem staunenden Träumer in die Augen; ein buntes, reiches Bilderbuch! Die Welt Aegyptens, doch überall besät von den Spuren der all-mächtigen Angliz, von denen auch diese Bilder sicherlich stammten! Und während Daud noch starrte, und gerade die einer Handgranate zerpulvert wurden, ward das Tamburin-

geflirt lauter und dringender. Eines der Weiber hinten am Eingange hatte sich entschlossen, zu tanzen, und vor ihr her schritt ein blinder Alter mit einem grün gesprengelten, braunen Fegen um den Tarbusch und sang, während seine Finger hart und hölzern auf das Ziegenfell rasselten.

Sie kam dicht hinter ihm drein. Sie dudete keinen Vergleich mit jenem Weib in Lufkor, das Daud damals vor der Gartenwand aus weiter Entfernung und nur ganz verflohen, wie auf den Fußtapsen eines Verbrechens hatte genießen dürfen. Der Alte grunzte und gab dazu mit der höchsten Faustimme der Welt eine endlose Paraphrase von sich, des Inhalts: „Wir haben das Leben, hei, das Leben!“ So sang dies zermürbte Skelett und bleckte zerstreute Zahnstümpfe zur Decke empor. „D, ihr Herren, ihr sühst und dreht die Daumen übereinander, ihr sprecht: „He, was wil uns dieser!“ Und doch, ihr Herren, laffet mich springen und das Glück loben: Ich habe ein Täubchen hier mit runden Hüften, das kann viel und noch mehr, als ihr glaubt; o Täubchen du, o Vint-Ungul, du Tochter des Konfals; dein Schweiß, wenn du dich wie eine Spindel drehst, ist Geruch von Ringe und Gewürz für die Männer! So sang der elle Alte und warf die hölzernen Beine wie Stelzen auseinander, während der Laumel der immer schneller und immer heiferer wiederholten Worte seinen bresthaften Körper hin und her schüttelte.

Sie stand, arabisches Vollblut, auf den Zehenspitzen, mitten im Raum, zwei Schritte von Daud. Ein herber Dunst ging von ihr aus. Sie war weder geschnitten noch gepudert; blank war sie und braun, uralten Stammbaums; ihr Gesicht, von seidenem, nachtschwarzem Kraushaar überwuchert, mit flacher Stirn und schiefen, weich-gelichteten Augen, glah, ins Profil gedreht, dem der Kö-niginn des Mittleren Reiches, deren Umrisse bei Ausübung verdorrter Kulte in Sandstein erhaben weiteratmen. Zwischen ihren sehr hohen, nachgefärbten Brauen sah ein blauer Kreislauf. Sie stemmte, die Arme mit rechtwinklig ab-gelagerten Händen steif zu Boden streckend, ihren von harten Muskeln gebändigten, schier gewichtslosen Körper in den Quaal der Schenke empor. . . D, sie war so vielfach, so erzen, so tierisch, daß sie einen großen, machtlosen Seufzer um sich her aufschwellen und verröcheln ließ.

Ihre blaßbraunen Brüste bebten, mit blauen Schlangen-linien bedekt, über der Korrage. Sie trug ein blaues, gold-gesticktes Samtkleid. Sie konnte mehr als das Weib von Lufkor. Daud sah sie zunächst ganz verschwommen, wie den

Umriß einer Pappfigur hinter dem Wuffelintuch eines Schatten-theaters, wie es deren unfern gab. Ihr Atem bedeutete: Ich bin Vollendung, Form, ächzend ertragenes, zeitloses Symbol; ich bin höchst persönlich und einzig ich selbst; was habt ihr mir an? Wie ein edles Pferd jede Muskel seines Leibes rühren kann, um fliegen zu verschwehen, so lief über ihr durchsichtig pralles Trifot, über den schmalen, vorgeworfenen Bauch ein rieselndes Zuden, in so blitzschnellen Abstufungen bis zu den Knien übergreifend, daß die Augen, die auf ihr hingen, völlig zu zwinfern vergaßen. Daud starrte sie an und vergah die Welt, bis die einformige Musik ihr Ende hatte, bis jener bresthafte Alte einen Teller hervorzog und das Gesicht der Tänzerin, das braune, herben Duft ausatmende Gesicht sich werbend dem seinen näherte und er von breitem, sinnlich hingezogenem Lächeln entblößte schloh-weißer Zähne sah, zwischen denen die Zungenpitze verschmigt zum Vorschein kam . . .

Nun näherte sich ihm der Leib in Berührungswerte, und die durch das Gasdäch aufgestachelten Sinne des Knaben fanden raschen Kontakt mit den ihren. Sein Geld war mittlerweile volzzählig zu Sadik hinübergewandert. Dieser steckte eine Kleinigkeit in die sich heranschlingelnden Finger der Tänzerin. Sie war nicht zufrieden; er blieb jedoch störrisch, und sie schalt gellend auf ihn los. An Sadiks Ge-mütsruhe prallten jedoch die herbsten Vergleiche spurlos ab; er hatte seinen Profit gemacht, und das übrige beschied er in Allahs Hand. Dann ging er hinweg.

Die Tänzerin ergriff jetzt Dauds Hand und führte ihn der Tür entgegen, nach dem Innenhofe des Gebäudes zu. Der Araber versteht nicht zu lächeln, sondern wenn er eine auch noch so bescheidene Komik empfindet, bricht das Lachen wie das Gebell eines großen Hundes aus seinem Hals. Der Wit beschäftigt ihn, er ist das willenloseste Opfer seiner augenblicklichen Vorstellung. Er hat auch nicht die geringste Oberhand über das Köstliche, was er soeben sah oder hörte, sondern sinkt, wenn er es ausgetostet, gänzlich ausgeleert auf seinen Stuhl zurück, während die wirbelnden Finger noch Minuten hindurch mechanisch ihr Entzünden bezeugen . . .

In einem kahlen, getünchten Zimmer, auf einer Matrage ohne Decke, mit einem sinkenden Dachtlicht vor dem Spiegel, und beim Klang fern näselnder Instrumente, deren aus-schweifende, endlose Tonreihe wie wilder Pulsschlag im Ohr lebte, hielt Daud ein erlesenes Hochzeit mit seiner Rasse.

(Fortf. folgt.)

**Deutsches Theater.**  
Direktion: Max Reinhardt  
7 1/2 Uhr: Der Biberpelz.  
Mittwoch: Faust I.  
Kammerspiele.  
8 Uhr: Der Weibsteufel.  
Mittwoch: Der Weibsteufel.  
Volksbühne. Theater a. Bülowpl.  
8 1/2 Uhr: Fuhrmann Henschel.  
Dir. Meinhard-Bornauer.

**Theater i. d. Königgrätzerstraße**  
8 Uhr: Kameraden.  
**Komödienhaus**  
8 1/2 Uhr: Die rätselhafte Frau  
**Berliner Theat.**  
8 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.

**Theater für Dienstag, d. 22. Februar.**  
Deutsches Opernhaus Charlottb.  
7 Uhr: Tannhäuser.  
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.  
8 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

**Gebr. Herrnfeld-Theater**  
8 Uhr: Sokrates und Perlmutter.  
**Kleines Theater.**  
8 Uhr: Jettchen Gebert.  
**Komische Oper.**  
8 Uhr: Jung muß man sein.  
**Lustspielhaus.**  
8 1/2 Uhr: Der Gatte des Fränklers.  
**Metropol-Theater**  
8 Uhr: Die Kaiserin (Maria Theresia).  
**Residenz-Theater**  
8 1/2 Uhr: Loge No. 7 m. Heny Bender.

**Luisen-Theater.**  
Täglich 8,15 — Sonntag 8 Uhr:  
**Charlotte Klinger**  
Mittwoch 4 Uhr: Serravallo.  
Sonntag 3 Uhr:  
**Die Allwörden.**  
**Rose-Theater.**  
8 Uhr: Der Hochtourist.  
Sonntagabend nachm.: 1001 Nacht.  
**Walhalla-Theater.**  
8 Uhr: Grigri.  
Morgen nachm.: Schneewittchen.

**WINTERGARTEN**  
Die schöne Komödiantin  
Operette in 1 Akt  
v. Eugen Burg u. Louis Tsafstein.  
Musik von Leo Ascher.  
Mitwirkende:  
Else Borna — Lotte Werkmeister  
v. Thalia-Theat. a. G.  
Gustav Matzner — Heinrich Peer  
Julius Spielmann  
Anderem:  
**Clotilde von Derp**  
Tänze  
sowie der  
reichhaltige  
**Februar-Spielplan.**

**Voigt-Theater.**  
Sadstr. 58. Sadstr. 58.  
Morgen Mittwoch, den 23. Februar:  
**Das hemooste Haupt**  
oder: Der lange Israel.  
Schauspiel in 4 Akten  
von Robert Bensch.  
Schauspielung 7 Uhr. Am. 8 Uhr.

**Admiralspalast**  
**Eis-Arena**  
Großes  
**Eis-Ballett.**  
1/2, 9 Uhr. 2, 3, 4 M.  
**Vorzügl. Küche!**  
Mittwoch und Sonnabend  
**Nachmittags-Konzert**  
in der Eis-Arena. 1.50 M.

**Casino-Theater**  
Lothringer Str. 57. Tägl. 8 Uhr:  
Nur noch bis 2. März  
der Vorkurslager  
**Was machte nu?**  
Ab 3. März ein neues  
Volksstück.  
Sonntag 4 Uhr: Ihr Götter.

**Berliner Konzerthaus.**  
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.  
Täglich: **Großes Konzert.**  
Berliner Konzerthaus-Orchester  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.  
An allen Wochentagen  
**Nachmittags-Konzert** bei vollem Orchester und freiem Eintritt  
Berliner Konzerte! Mitwirkend: Willy, Willy, Willy. Für den

**Lessing-Theater.**  
Direktion: Victor Barnowsky.  
8 Uhr: Die gutgeschlittene Ecke.  
Mittw.: Die gutgeschlittene Ecke.  
Donnerstag: Peer Gynt.  
**Deutsches Künstler-Theater.**  
Allabendlich 8 Uhr:  
**Die selige Exzellenz.**  
**URANIA**  
Taubenstr. 48/49.  
8 Uhr:  
**Ägypten, der Suezkanal  
und der Weltkrieg.**

**Montis Operetten-Theater**  
8 Uhr: Der Sterngucker.  
**Schiller-Theater O.**  
8 Uhr: Halbe Dichter.  
**Schiller-Th. Charlottenbg.**  
8 Uhr: Die gelbe Nachtigall  
**Thalia-Theater.**  
8 Uhr: Drei Paar Schuhe.  
**Theater am Nollendorfpl.**  
8 1/2 Uhr: Fidele.  
8 1/2 Uhr: Immer feste druff!  
**Theater des Westens**  
8 Uhr: Das Fräulein vom Amt.  
mit Guido Thielscher.  
**Trilanon-Theater.**  
8 1/2 Uhr: Verheiratete Junggesellen.

**Stevens-Bücherei**  
Tägl. u. Sonnab. u. Sonnt. 8 1/2 u. 8 U.  
Das erfolgreiche  
Februar-Programm! u. a.:  
5 urkomische Bären.  
2 lebende Windmühlen.  
Atombomben Matrosenspiele.  
Zodensprache m. d. Zweibr.  
Jense alle ägyptischen  
zum Schluss:  
**Die Vorkurslager.**  
Vorkurs a. l. Sonnab. u. Sonnt.  
Nachm. immer ab Donnerst. 10 U.

**Possen-Theater**  
Linienstraße, a. d. Friedrichstr.  
8 1/2 zum 1. Male:  
**Kobis Abenteuer**  
Schwank von Ludwig Hirschfeld  
**Der große Augenblick**  
Posse in 2 Akten v. Leonh. Haackel  
**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger.**  
Zum Schluss:  
„Die von der  
Emden.“  
Für Militärper-  
sonen gratis.  
Eintritt zu den  
Anfang 8 Uhr.

**Palast**  
Anf. 8 Uhr. Sonnt. 8 1/2 u. 8 Uhr.  
**Das gr. Februar-Programm!**  
H. Walffs Sieg. Hunde  
**Joseph Plaut!**  
Morgensterns Landsturm usw.  
12 zugkräftige Nummern 12

**Orts-Krankenkasse**  
für das  
**Maurergewerbe**  
zu Berlin.  
**Bekanntmachung**  
Die Arbeitgeber und Mitglieder  
der unterzeichneten Kasse werden  
hierdurch davon in Kenntnis gesetzt,  
daß sich die Geschäftsstunde der Kasse  
vom 1. März 1916  
in Berlin, C 25, Hanke-  
straße 4, vorn 1 Treppe  
(am Bülowplatz)  
bestehen. 2906  
Am 29. Februar 1916 bleibt  
das Kassenslokal wegen des Umzuges  
geschlossen.  
Der Vorstand  
der Ortskrankenkasse für das  
Maurergewerbe zu Berlin.  
H. Döhrne, Vorsitzender.  
R. Freund, Schriftführer.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Verwaltung Berlin.  
Tel.-Amt Wörthplatz 10023, 2578. Bureau: Jungferstraße 30

**Branchen-Versammlungen:**  
**Bürsten- und Pinselmacher.**  
Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr, bei Dannenberg,  
Holzmarktstr. 21.  
Tagesordnung:  
1. Die Lehren der letzten Branchenkonferenz.  
2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.  
**Stellmacher.**  
Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler  
Kof. Rosenthaler Straße 11/12.  
Tagesordnung:  
Verbands- und Branchenangelegenheiten.  
83/2 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Linienstr. 83-85.  
Telephon: Amt Norden 183, 1239, 1987, 9714.  
Bureau geöffnet von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.  
Mittwoch, den 23. Februar 1916, abends 8 1/2 Uhr,  
in Voelkers Festhale, Weberstr. 17:

**Branchenversammlung**  
der  
**Schmiede, Kesselschmiede, Autogen-  
schweißer und Karosserie-Arbeiter.**  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Abrechnung des Verwaltungsausschusses.  
3. Neuwahl des Branchenleiters und der Branchenausschüsse.  
4. Branchenangelegenheiten.  
In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung  
ist es Pflicht aller Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Donnerstag, den 24. Februar 1916, abends 8 1/2 Uhr,  
in den Wälder-Festhale, Kaiser-Wilhelmstr. 81 (Hochzeitsaal):  
**Branchenversammlung**  
der  
**Elektromonteur u. Helfer Groß-Berlins.**  
Tagesordnung:  
1. Vortrag: „Die Technik und die hygienischen Vorgänge der Feuer-  
behaltung.“ Referent: Herr Fritz Dietrich, Reutbahn.  
2. Branchenangelegenheiten.  
3. Verbandsangelegenheiten.  
4. Verschiedenes.  
Zahlreicher Besuch ist dringend erforderlich.  
Die Kollegen der Firmen A. E. G., Siemens, Städtische  
Elektrizitäts-Werke von Berlin, Charlottenburg,  
Neukölln und Lichtenberg, Hix & Genest, D. T. W.  
Hardegen, Märkische Inst.-Gesellschaft, Sachsen-  
werk usw. sind ganz besonders eingeladen.

Donnerstag, den 24. Februar 1916, abends 8 1/2 Uhr,  
in Heinrichs Festhale, Große Frankfurter Straße 30:  
**Allgemeine Klempner-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Wahl des Branchenleiters.  
2. Bauklempner-Larif.  
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.  
4. Verschiedenes.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Die Abgabe der Lebensmittel und Bedarfsartikel ist vorläufig  
eingestellt. Wann die Abgabe wieder erfolgt, wird besonders  
mitgeteilt.  
112/12 Die Ortsverwaltung.

**DAME-  
SCHACH-SPIEL  
MÜHLE**  
Zusammen 50 Pfennig  
Porto 10 Pfennig  
Leicht in der Tasche und im Tornister zu tragen.  
In Karton, vollständig mit Anleitung für Schachspiel.  
**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

**Wichtig für Herren!**  
Während des Krieges  
gibt Erste Herrenkleiderfabrik  
Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß  
im Einzelverkauf  
vom grossen Fabriklager ab.  
Verkaufszeit 10-6. Sonnabends 10-8.  
Holkenmarkt 7/8 IV. Fahrstuhl.

**Blumen- und Kranzbinderei**  
von Robert Meyer,  
Bnd.: P. Golletz  
Marienb. Str. 3. Tel. Mpl. 246

**Münzen** lauft Hall.  
Währungsbandlung.  
Büchelnr. 46/47  
**Verkäufe.**  
Jeden Prozent Rabatt Abnehmen.  
Leipziger jetzt sehr billig. Nielen-  
lager. Große Frankfurterstraße 125,  
im Hause der Möbelabrit. Sonntags  
geöffnet.  
**Gardinenreife**, Fenster 2,75,  
3,25, 4,50, 5,75 6,25 ufm.  
**Gardinen**, Stores, Bettdecken,  
Kissen u. dgl. Große Frankfurter-  
straße 125.  
**Stuhlbezüge**, Garnitur 5,95,  
6,55, 7,50, 8,75 ufm.  
**Stuhlbezüge**, Garnitur 4,25,  
4,95, 5,50, 6,75 ufm.  
**Fuchsbildern** 2,85, 4,50, 5,25,  
6,75 ufm.  
**Stuhlbezüge** 7,55, 9,85 bis  
30 Mark. Große Frankfurterstraße 125,  
im Hause der Möbelabrit.  
**Stuhlbezüge** 6,65, 7,50, 8,35,  
9,75 ufm.  
**Stuhl- und Tischdecken** mit  
Reinem Felle in vielen Farben, un-  
glaublich unter Preis.  
**Tischdecken** 4,50, 5,75, 6,85,  
8,50 bis 30 Mark. 438\*

**Möbel**  
Möbel gegen so- tige Kasse sehr  
preiswert zu verkaufen, Sonnen-  
straße 7 und Müllerstraße 174. Sonntags  
geöffnet von 12-2.  
Möbel! Für Brautleute günstigste  
Belegemittel, sich Möbel anzuschaffen.  
Mit kleiner Anzahlung (eigen Stube  
und Küche). In jedem Etage deutlicher  
Preis. Nebenvorrichtung ausgeschlossen.  
Bei Frankfurterhale, Urdelelgeschäft  
anerkannt. Möbelgeschäft  
Goldhaus, Josenstraße 33, Ecke  
Gneisenaustraße. 2901R\*

**Möbel**  
Möbel gegen so- tige Kasse sehr  
preiswert zu verkaufen, Sonnen-  
straße 7 und Müllerstraße 174. Sonntags  
geöffnet von 12-2.  
Möbel! Für Brautleute günstigste  
Belegemittel, sich Möbel anzuschaffen.  
Mit kleiner Anzahlung (eigen Stube  
und Küche). In jedem Etage deutlicher  
Preis. Nebenvorrichtung ausgeschlossen.  
Bei Frankfurterhale, Urdelelgeschäft  
anerkannt. Möbelgeschäft  
Goldhaus, Josenstraße 33, Ecke  
Gneisenaustraße. 2901R\*

**Möbel**  
Möbel gegen so- tige Kasse sehr  
preiswert zu verkaufen, Sonnen-  
straße 7 und Müllerstraße 174. Sonntags  
geöffnet von 12-2.  
Möbel! Für Brautleute günstigste  
Belegemittel, sich Möbel anzuschaffen.  
Mit kleiner Anzahlung (eigen Stube  
und Küche). In jedem Etage deutlicher  
Preis. Nebenvorrichtung ausgeschlossen.  
Bei Frankfurterhale, Urdelelgeschäft  
anerkannt. Möbelgeschäft  
Goldhaus, Josenstraße 33, Ecke  
Gneisenaustraße. 2901R\*

**Möbel**  
Möbel gegen so- tige Kasse sehr  
preiswert zu verkaufen, Sonnen-  
straße 7 und Müllerstraße 174. Sonntags  
geöffnet von 12-2.  
Möbel! Für Brautleute günstigste  
Belegemittel, sich Möbel anzuschaffen.  
Mit kleiner Anzahlung (eigen Stube  
und Küche). In jedem Etage deutlicher  
Preis. Nebenvorrichtung ausgeschlossen.  
Bei Frankfurterhale, Urdelelgeschäft  
anerkannt. Möbelgeschäft  
Goldhaus, Josenstraße 33, Ecke  
Gneisenaustraße. 2901R\*

**Setzmaschinensetzer (Linotype)**  
zu sofortigem Eintritt gesucht. 2985  
Lindendruckerei, Schiffbauerdamm 19.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockenfuß,  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —  
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),  
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere  
schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
störung. Teilzahlung.  
Sprechstunden: 10-1 und 4-9

**Kaufgesuche.**  
Wagnerleibhaus Potsdamer-  
straße 47. Beschaffung aller  
Berlischen: Bränten, Singe, Ulren,  
Ketten, Goldschalen, Silberfäden,  
Perlen, Feigwaren, Felle, Hand-  
waren, photographische Apparate,  
Mikroskope, elektrische Apparate,  
Waffen, Jagdtaschen, Zigaretten,  
Erdbeeren, Kaffeebohnen, Fahr-  
räder, Betten, Zigarren, Zigaretten,  
Perfumes, Seifen, Bürsten, Verfa,  
wissenschaftliche Bücher, Warenposten  
jeglicher Art. Hohe Kaufspreise.  
Streng reelle, lufante Bedienung.  
Separater Eingang. 67R

**Platinabfälle**, Gramm 7,20,  
faul Romatenstr. 30a.  
**Platinabfälle** bis 7,50, Jahr-  
gebisse bis 75,—, Goldschalen, Silber-  
waren, Curadüber, Kupfer, Messing,  
Stannolpapier, Zinn bis 4,90  
Nidel, Aluminium, Blei, Zinn, Glas-  
strumpfsacke, Holzschalen, Edel-  
metall u. Eisenabfälle. Seber-  
straße 21. Wiegand 4243. 95R\*

**Unterricht.**  
Klavierunterricht. Erweitertes  
Schulbuch, Monatsheft 4,—.  
Klavierschule frei. Musikakademie  
Oranienstraße 63 (Mühlplatz).  
Teilnehmer an einem englischen  
Kurs für Anfänger werden gesucht;  
ebenso für Konversationszweck. Preis  
monatlich 4 Mark (2 Stunden  
wöchentlich). Privatstunden billig.  
G. Ewents, Charlottenburg, Stutt-  
garterplatz 9, Gartenhaus IV. R\*

**Verschiedenes.**  
Patentanwalt Müller, Göttinger-  
straße 16.  
Kunststofferei Große Frankfurter-  
straße 67. 2998R\*

**Gefunden u. verloren**  
Verloren: Gegen Frank-  
furterallee verloren. Gegen Belohnung  
abgegeben bei Driest, Altmann-  
straße 14. 128/5

**Arbeitsmarkt.**  
**Stellenangebote.**  
Zehrlinge stellt ein Schlosser,  
Reutbahn, Prinz-Handwerkstraße 14.  
Zehrmädchen, im Alter von 14 bis  
16 Jahren, aus achtbarer Familie,  
gegen monatliche Vergütung sofort  
gesucht. — Meldungen in Begleitung  
der Eltern oder des Vormundes in  
der Zeit von 9-1 Uhr vormittags  
oder 5-8 Uhr nachmittags in der  
Personal-Verwaltung 4. Stad. —  
H. Jandorf u. Co., Belle-Alliance-  
straße 1/2. 1028R\*

**Außenmonteur**  
auf elektrische Kronleuchter für Dauer-  
stellung verlangen. 122/18  
Sofmann u. Co., Brandenburgstr. 6.  
**Optiker,**  
die nach Probeglas und Dide ar-  
beiten können, verlangt. 122/20  
„Bopa“, Linowstr. 2.  
**Tüchtige Stepperin**  
auf Federböden, nur solche. 128/6  
Herzog, Schwedterstr. 22, 11.  
**Kolonnenführer**  
für Innenausschleiss mit 6 bis  
8 Jahren für lohnende Beschäftigung  
nach außerhalb, Nähe Bitterfeld,  
sofort gesucht. Meldungen bei 2990  
Held & Francke Aktiengesellschaft,  
Berlin, Am Rönischen Park 1.

**Bauschlosser**  
für dauernde Arbeit bei hohen Löhnen gesucht.  
König, Kücken & Co.,  
Kolonienstraße 80/90.  
für dauernde Arbeit bei hohen Löhnen gesucht.